



Leseprobe aus: Weinert, Leistungsmessungen in Schulen, ISBN 978-3-407-25690-4
© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25690-4>

Vorwort

Seit es Schulen gibt, werden Schulleistungen gemessen. Schulleistungsmessungen haben also eine lange Tradition, die zwar von vielen Reformpädagogen immer wieder in Frage gestellt und von Psychometrikern wegen der Fehleranfälligkeit oft kritisiert wurde, aber für Lehrer, Eltern und Schüler eine manchmal angenehme, manchmal unangenehme Selbstverständlichkeit war und blieb.

In Deutschland hat sich diese Situation seit wenigen Jahren drastisch verändert. Vergleichende Leistungsmessungen in Schulen sind plötzlich zu einem Thema öffentlicher Diskussionen geworden; Bildungspolitiker, Wirtschaftsmanager und Gesellschaftskritiker interessieren sich auf einmal für die Ergebnisse von Schulleistungstests; politische Parteien, Lehrerorganisationen und Elternverbände diskutieren kontrovers über die Bedeutung von Schulleistungsmessungen und deren Rolle für die Qualitätsverbesserung unseres Schulsystems.

Ein wichtiger Grund dafür war TIMSS, eine große internationale Vergleichsstudie über Leistungen in der Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Deutsche Schüler – so demonstrierten es die empirischen Ergebnisse – konnten im Durchschnitt nur mittelmäßige Leistungen erzielen, waren also weniger erfolgreich als viele geglaubt und gehofft hatten. Wie immer bei schlechten Nachrichten waren die ersten Reaktionen voller Hektik und Widerspruch: Die Untersuchungsbefunde wurden sowohl bagatellisiert als auch dramatisiert, die verwendeten Messinstrumente gerieten – völlig unbegründet – in die Kritik; manche suchten voreilig nach Schuldigen, andere holten ihre angestaubten schulorganisatorischen Vorschläge als Patentrezepte wieder aus der Schublade; es gab aber auch viele nachdenkliche Kommentare über die möglichen Gründe für das schlechte Abschneiden deutscher Schüler und für die notwendigen Reformen im deutschen Bildungswesen. Die kritischen, aber konstruktiven Stimmen gewannen schließlich die Oberhand. Vielen wurde bewusst, dass sich die Qualität des Unterrichts verbessern muss, sollen langfristig die Leistungen möglichst vieler Schüler und damit der Schule insgesamt erhöht werden. Dass eine solche Innovation in die Zukunft des Landes nicht umsonst zu haben ist, wurde in der Diskussion ebenso deutlich wie die Tatsache, dass schnelles Geld allein wenig helfen dürfte.

Besonders auffallend und beeindruckend war, dass die Resultate der TIMS-Studie kaum für parteipolitischen Streit gesorgt haben. Im Gegenteil: Die Konferenz der Kultusmi-

nister bemühte sich über alle Parteien und Koalitionsgruppierungen hinweg nachdrücklich um eine Versachlichung der öffentlichen Diskussion und um eine "Pädagogisierung" der Überlegungen zur Qualitätsverbesserung deutscher Schulen. Diese grundlegende Einstellung führte auch zu der Anregung, ein Buch zur Information der interessierten Lehrer und Eltern, aber auch für eine breite, bildungspolitisch aufgeschlossene Öffentlichkeit herauszugeben. Ziel einer solchen Publikation sollte es sein, eine gewisse Ordnung in die vielen neuen schulischen Leistungsstudien zu bringen, die wichtigen methodischen Grundlagen der Leistungsmessung zu klären, deren Vorteile und Gefahren sachlich zu analysieren und nicht zuletzt auch den pädagogischen Nutzen zu überprüfen. Das vorliegende Buch kann als Ergebnis dieser Bemühungen aufgefasst werden. Zahlreiche prominente Autoren mit jeweils unterschiedlichen bildungspolitischen Profilen, aber mit dem gemeinsamen Bemühen um wissenschaftliche Redlichkeit und pädagogische Sachlichkeit waren bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

Von Anfang an war geplant, in erster Linie ein Buch für die Hand von Lehrerinnen und Lehrern zu schreiben. Die einzelnen Kapitel sollten auf drängende, offene, zum Teil aber noch gar nicht gestellte Fragen möglichst verständliche Antworten geben. Das ist in den Augen der Leser vermutlich nicht immer in der wünschenswerten Weise gelungen. Die schwierigen Probleme bei der Konstruktion von Leistungstests machen methodische und statistische Erläuterungen zwingend notwendig, die Internationalisierung der vergleichenden Schulleistungsmessung fördert den gemeinsamen Gebrauch vieler Fremdwörter, die große Anzahl neuer regionaler, nationaler und internationaler Untersuchungen erschwert selbst Fachleuten den Überblick. Beklagen werden manche Lehrerinnen und Lehrer, dass zu wenig auf die konkreten Nutzungsmöglichkeiten der Resultate solcher Studien in der eigenen Schule und durch den individuellen Lehrer eingegangen wird. Das ist gegenwärtig aber sehr schwierig! Deutschland hat sich jahrzehntelang an internationalen Leistungsvergleichen nicht beteiligt; eine pädagogische Kultur der Qualitätsentwicklung von Schulen auf der Grundlage realistischer Leistungsbewertungen konnte sich also nicht entfalten. Es gehört zu den Aufgaben des vorliegenden Buches, durch die Darstellung der aktuellen Entwicklungen (vor allem der zwei großen internationalen Studien: TIMSS und PISA) und der erkennbaren Perspektiven zu einer Schließung dieser Lücke beizutragen.

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Auswahl und Aufeinanderfolge der Kapitel. Nach einführenden Darstellungen des aktuellen Diskussionsstandes, der Notwendigkeiten und Probleme schulischer Leistungsmessung – auch im Kontext des alltäglichen Unterrichts – folgen Überblickskapitel über die Methoden und Inhaltsbereiche, über nationale und internationale Studien. Abschließend wird aus verschiedenen Perspektiven versucht, die Notwendigkeit, die Problematik und den Nutzen vergleichender Leistungsmessungen in Schulen zu analysieren. Da es sich um kein Lehrbuch im engeren Sinne handelt, kann man sich sehr verschiedene Lesepfade vorstellen. Man kann sich beispielsweise zuerst auf die Darstellung besonders interessierender Studien konzentrieren und sich anschließend mit methodischen und pädagogischen Fragen beschäftigen. Oder man kann mit der aktuellen Diskussion beginnen und dann einzelne Schwerpunkte und Vertiefungen wählen. Viele Varianten erscheinen möglich.

Auch wenn die Lektüre der einzelnen Kapitel gelegentlich schwierig sein dürfte, so müsste der damit verbundene Erwerb professioneller Kompetenzen, fundierten Wissens und eines vielfältigen Problembewusstseins im Bereich der schulischen Leistungsmessung eine hinreichende Kompensation darstellen. Eine sachkundige und engagierte Beteiligung der Lehrerschaft an der öffentlichen wie an der professionellen Diskussion über die weitere Entwicklung der schulischen Leistungsmessung ist nämlich von großer Bedeutung. Nicht empfohlen werden kann das Buch all jenen, die davon überzeugt sind, dass eine Verdoppelung des Bildungsbudgets alle Probleme der deutschen Schulen lösen würde; die sich von einseitigen pädagogischen Heilslehren eine bessere schulische Zukunft versprechen und die vor allem äußere Verhältnisse für die gegenwärtigen unterrichtlichen Defizite verantwortlich machen.

Ein Buch, das in der Unübersichtlichkeit öffentlicher Diskussionen zu einem umstrittenen Thema vielen interessierten Bürgern des Landes Klärung und Orientierung bringen soll, hat notwendigerweise eine komplizierte Entstehungsgeschichte. Zahlreiche Personen waren an der Planung und Realisierung des vorliegenden Bandes beteiligt. Danken möchte ich deshalb vor allem

- vielen praktizierenden Lehrern und Wissenschaftlern, mit denen ich im Anfangsstadium Gespräche über das Projekt führen konnte;
- der Kultusministerkonferenz und ihren Mitgliedern für die anregende, aber völlig neutrale und zurückhaltende Förderung des Buches;
- den Autoren für ihre kompetente, engagierte und tolerante Zusammenarbeit;
- den Mitgliedern einer ad hoc zusammengestellten Expertengruppe – Frau Barbara Basko, Herrn StD Johann Glötzner, Frau Wilma Maier-Michels Päd.M.A. und Herrn Dipl.Soz.Dr. Jürgen Bofinger –, welche die Erstfassungen der einzelnen Kapitel kritisch gelesen und ausführlich kommentiert haben;
- Frau Wilma Maier-Michels, die über alle notwendigen wissenschaftlichen, pädagogischen und redaktionellen Kompetenzen verfügte, um das Buch inhaltlich und formal zu gestalten;
- Frau Heidi Schulze, welche die Druckvorlage in einer sehr professionellen Weise erstellte und
- dem Verlag Beltz, der durch die äußere Form des Buches und durch den sehr knapp kalkulierten Preis zur Verbreitung des Werkes beitragen dürfte.

Danken möchte ich schließlich im Voraus allen Leserinnen und Lesern, die sich anhand des Buches mit einer schwierigen, aber extrem wichtigen Thematik unseres Bildungswesens auseinandersetzen. Auch wenn der Text nicht allen persönlichen Erwartungen gerecht werden kann, so hoffe ich doch sehr, dass er das Interesse Vieler findet und damit für die Entwicklung unserer Schulen von Nutzen ist.

Vorwort zur 3. Auflage

Das von Franz Emanuel Weinert kurz vor seinem Tode im Jahre 2001 herausgegebene und ein Jahr später in 2. Auflage erschienene Werk liegt jetzt in der 3. Auflage vor. Dies zeugt von der anhaltenden Aktualität der Thematik und macht zugleich deutlich, dass dieser Text nach wie vor eine Lücke füllt, die offenbar nicht durch andere Darstellungen zu schließen ist. Das Buch wurde in einer Zeit konzipiert, als Leistungsmessungen in Schulen in Deutschland noch weitaus weniger selbstverständlich waren als heute. Die TIMS-Studie war die erste Studie dieser Art, nachdem sich Deutschland für lange Zeit aus internationalen Vergleichsstudien verabschiedet hatte. Die Erwartung, zu den in Bildung und Forschung herausragenden Nationen zu gehören, wurde damals nachhaltig erschüttert. Das Thema Leistungsmessung ist im Zuge dieser ersten Leistungsvergleiche intensiv diskutiert worden. Vielen interessierten Nicht-Wissenschaftlern fehlten aber die inhaltlichen und methodischen Kenntnisse, um sich fundiert mit den damit verbundenen Fragen auseinanderzusetzen zu können.

Vor diesem Hintergrund hatte sich F. E. Weinert seinerzeit entschlossen, ein Buch über Leistungsmessungen in Schulen herauszugeben, mit dem insbesondere Lehrerinnen und Lehrer angesprochen werden sollten. Dazu war er in besonderer Weise prädestiniert. Weinert gehörte mit seiner Tätigkeit als Hochschullehrer, Gründer und langjähriger Leiter des Max-Planck-Instituts für psychologische Forschung zu den renommiertesten Vertretern der schulischen Bildungsforschung. Er war selbst als Lehrer ausgebildet und vor seiner wissenschaftlichen Laufbahn viele Jahre im Schuldienst tätig gewesen. Sein Lebenswerk ist geprägt durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Schule und Unterricht, die er nicht nur in einen breiteren entwicklungspsychologischen Rahmen stellte, sondern zugleich immer auch auf ihren Wert für die schulische Praxis hin betrachtete.

Ziel des Buches war es seinerzeit, „eine gewisse Ordnung in die vielen neuen schulischen Leistungsstudien zu bringen, die wichtigen methodischen Grundlagen der Leistungsmessung zu klären, deren Vorteile und Gefahren sachlich zu analysieren und nicht zuletzt auch den pädagogischen Nutzen zu überprüfen“ (aus dem Vorwort zur 1. Auflage). Zu diesem Zweck umfasst das Buch einführende Darstellungen des aktuellen Diskussionsstandes und der Notwendigkeiten und Probleme schulischer Leistungsmessungen, Überblickskapitel über Methoden und Inhaltsbereiche, über

nationale und internationale Studien; abschließend wird versucht, die Notwendigkeit, die Problematik und den Nutzen vergleichbarer Leistungsmessungen in Schulen zu analysieren. Es ist mit Sicherheit dem herausragenden Renommee von Weinert zu verdanken, dass für dieses Buch die führenden Vertreter der deutschsprachigen Bildungsforschung gewonnen werden konnten. Es sind vielfach die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die für das jeweilige Thema “stehen”, es also maßgeblich mitgeprägt haben. Und es spricht – was bei einem derartigen Projekt keinesfalls selbstverständlich ist – für das editorische Geschick des Herausgebers, dass ein Buch mit Beiträgen entstanden ist, die nicht nur thematisch repräsentativ und ausgewogen sowie wissenschaftlich und fachlich gehaltvoll, sondern auch gut verständlich sind. Dazu hat sicher auch der nicht unerhebliche redaktionelle Aufwand beigetragen, der bei der Konzeption und Produktion des Buches betrieben wurde.

In den folgenden 13 Jahren hat sich im Bereich der Leistungsmessung im deutschen Sprachraum viel getan. Um nur einige Punkte zu nennen:

- Entwicklung und fortlaufende Überprüfung der Zielerreichung von Bildungsstandards in Deutschland durch das IQB, inzwischen auch in Österreich (durch das bifie) und in der Schweiz (Stichworte: HarmoS, Lehrplan 21);
- Ausdehnung der auf den Bildungsstandards basierenden, von der Landauer Forschungsgruppe initiierten Vergleichsarbeiten auf mehrere Klassenstufen und auf alle 16 Bundesländer;
- Einrichtung von Qualitätsagenturen in verschiedenen Bundesländern;
- Fortsetzung der internationalen Leistungsstudien der IEA und OECD, insbesondere TIMSS, PISA und IGLU (PIRLS);
- Ausdehnung der Kompetenzmessung über die Schule hinaus, beispielhaft realisiert im “Programme for the International Assessment of Adult Competencies” (PIAAC-Studie, 2013);
- Entwicklung von Ansätzen zur Vermittlung diagnostischer Kompetenzen durch das Projekt UDiKom der KMK mit Modulen zu Bildungsmonitoring, Vergleichsarbeiten, Individualdiagnostik und Unterrichtsdiagnostik.

Dazu kommen zahlreiche Forschungsprojekte, einschlägige Schwerpunktprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (insbesondere “Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen”), Einrichtung universitärer Forschungsschwerpunkte und Programme zur Nachwuchsförderung (Graduiertenschulen wie das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkolleg “Unterrichtsprozesse” in Landau) und eine Vielzahl von Publikationen zu Themen der Leistungsmessung, die hier auch nicht annähernd skizziert werden können. Der Deutsche Bildungsserver sowie die Portale der Landesinstitute und Qualitätsagenturen informieren umfassend über aktuelle Projekte, Werkzeuge, Material und Publikationen.

Allerdings zeichnet sich inzwischen auch eine Trendwende ab. Es zeigt sich eine gewisse Sättigung, was die Information über Schulleistungen auf der Basis von Lernstandserhebungen und Vergleichsarbeiten anbelangt. Wir wissen immer besser und genauer Bescheid über die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler. Das Interesse der nationalen Bildungspolitik und Bildungsforschung richtet sich demzufolge zunehmend auf die Bedingungen und Prozesse, die für Leistungsunterschiede zwischen Schulen, Klassen sowie Schülerinnen und Schülern verantwortlich sind. Hier war die Hattie-Studie zweifellos ein starker Katalysator. Auch das im deutschsprachigen Raum inzwischen sehr verbreitete, im Auftrag der KMK für die Schulpraxis entwickelte Werkzeug EMU (Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung, siehe www.unterrichtsdiagnostik.info) fokussiert auf die Lehr-Lern-Prozesse, nicht auf die Leistungen als Produkte.

Auf der anderen Seite führt die zunehmende Fokussierung auf “Kompetenzorientierung” in vielen Bundesländern und in der Schweiz – auf dem Umweg über Fragen der Unterrichtsqualität – indirekt wiederum zu den in Weinerts Buch behandelten grundlegenden Fragen der Leistungsmessung.

Obwohl die Akzeptanz von Leistungsmessungen und Kompetenzdiagnostik und vermutlich auch der entsprechende Informationsstand im letzten Jahrzehnt erheblich zugenommen haben, ja inzwischen Alltag geworden sind, stellen sich einige grundlegende Fragen immer wieder, sind gewissermaßen zeitlos. Auf viele dieser Fragen gibt das Buch Auskunft, und zwar aus Sicht der Personen, die die wissenschaftliche und fachliche Diskussion auf dem jeweiligen Gebiet wesentlich mitbestimmt, wenn nicht sogar entscheidend gestaltet haben. Weinert selbst steckt mit dem von ihm verfassten Anfangs- und Schlusskapitel den Rahmen für das Buch ab, wobei er Leistungsmessung als eine in ihren Anfängen (und sicher auch noch zum Zeitpunkt des erstmaligen Erscheinens dieses Buches) durchaus umstrittene, aber auf lange Sicht (und vielleicht schon heute) ganz unumstrittene Selbstverständlichkeit sieht.

Dabei zeigt sich Weinerts Fähigkeit, wissenschaftlich und gesellschaftlich bedeutsame Themen und Trends zu erkennen und aufzugreifen, sie eingängig und gleichzeitig ausgewogen darzustellen, prägnant zu umreißen und einprägsam zu vermitteln. Aus unserer Sicht sind diese Qualitäten auch dem Buch als Ganzem zugutegekommen.

Deshalb sehen wir es nach wie vor als eine hervorragende und in seiner Art einzigartige Quelle, wenn man sich fundiert mit Fragen der Leistungsmessung und ihren Hintergründen auseinandersetzen will.